

Bericht zum Projekt „Deutsch geht gut“
Matthias Nawrat

Die drei Tage mit je zwei Mal zwei Unterrichtsstunden pro Vormittag waren auf der einen Seite sehr anstrengend, viel anstrengender als Lesungen vor erwachsenem Publikum. Aber das lag vor allem daran, dass die Schüler mich ununterbrochen gefordert haben, mit intelligenten Fragen, wie sie mir von Erwachsenen auf diese direkte Weise und so ins Schwarze treffend nie gestellt werden. Es ist schwer zu sagen, wer nach zwei solchen Unterrichtsstunden mehr gelernt hat, die Schüler, oder ich. Auf soviel Freude und auch Dankbarkeit zu stoßen, und auf menschliche Wärme auch, und vor allem auf so viele Ideen, das war für mich sehr rührend, es hat mich sehr begeistert. Wir haben über vieles gesprochen, über die Freiheit des Denkens, die durch das Lesen gefördert wird, über Diktaturen, über Horrorfilme und über die Situation von Menschen in Ländern wie Bangladesch oder Somalia, und sogar der Russland-Ukraine-Krieg kam zur Sprache. Die Schülerinnen und Schüler haben ein tiefes Bewusstsein von sich und der Welt, diese Erfahrung habe ich auch nach diesen Schulveranstaltungen wieder einmal gemacht. Und auch Humor, wir haben viel zusammen gelacht, und das ist eigentlich das schönste, was man sich wünschen kann. Bei unseren Gesprächen kam außerdem immer wieder das Problem der Sprache zur Sprache, und auch ihre Möglichkeiten – insbesondere, da viele der Schüler wie ich nicht mit Deutsch als Muttersprache aufgewachsen sind und sehr unterschiedliche kulturelle Hintergründe haben. Ich habe gemerkt, wie wichtig es für sie (aber auch für diejenigen, deren Muttersprache Deutsch ist) war, sich – teilweise überhaupt zum ersten Mal in ihrem Leben – mit den Problemen und den Möglichkeiten der eigenen sprachlichen Identität auseinanderzusetzen. In unserer heutigen multikulturellen Gesellschaft ist das Projekt „Deutsch geht gut“ Gold wert, es sollte in Deutschland noch viel mehr solcher Projekte geben. Und auch der Art und Weise, wie es organisiert und durchgeführt wurde (das Engagement der Projektleiter, der vielen Lehrer und auch der Schüler, die breite Akzeptanz und Unterstützung in der Region) ist meiner Meinung nach zukunftsweisend.